

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;  
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

33. Jahrgang (1979)

Heft 1/2

## INHALT

Reinhold Drostzoi: Die „Drei Grafschaften“ (Das Land im Norden der Donau) . . . . .	3
Wolfgang Kern: Der Bärenstein — Zur Formung der Felsburgen im oberösterreichischen Kristallinmassiv . . . .	11
Jirí Zálaha: Das Stifterdenkmal am Plöckensteinersee . .	21
Anton Mitmannsgruber: Religiöse Kleindenkmale in der Gemeinde Liebenau . . . . .	27
Robert Staininger: Die Pfarrgründung von Sandl . .	45
Rupert Ruttman: Bader und Wundärzte in Bad Zell . .	49
Gerald Egger: Die „Rockaroas“ im Unteren Mühlviertel .	55
Otto Kampmüller: Spott in oberösterreichischen Kinderreimen und -liedern . . . . .	63
Ada Paul: Steinkreuze und Kreuzsteine in Oberösterreich .	94
Franz Dickinger: Gattersteine im Landgericht Hall . .	98
Alois Topitz: Zur Deutung der „Roten Kreuze“ . . . .	100
Otto Milfait: Die Opferschalen und ihre Anerkennung als Kultplatz . . . . .	104
Die Pechölsteine im östlichen Mühlviertel — Ergänzungen (Rudolf Zach) . . . . .	109
Schnupftabakinvasion 1775 (Anton Sageder) . . . . .	110
Bilanz der Landesausstellung zum 85. Geburtstag von Anton Lutz (Fritz Feichtinger) . . . . .	112
„Erwachsenenbildung und Schule“ — Thema der 33. Jahrestagung des OÖ. Volkswbildungswerkes (Ferdinand Kastner)	114
Dr. Wilhelm Kriechbaum — 90 Jahre (Alois Leeb) . . . .	116
Schrifttum . . . . .	118

# Bader und Wundärzte in Bad Zell

Von Rupert R u t t m a n n

Mit 3 Abbildungen

Richter und Rat des alten Bannmarktes Zell in der Riedmark, um 1750 Zell bei Sand Hedwig im Achland, später auch vereinzelt Klein-Mariazell, ab 1815 Zell bei Zellhof und nach Eröffnung der Kuranstalt 1976 Bad Zell genannt, sowie die Herrschaft Prandegg-Zellhof waren schon in alten Zeiten darauf bedacht, für das leibliche Wohl der Bürgerschaft sowie der Bauern des Pfarrgebietes von Zell Bader und Wundärzte und später Chirurgen anzustellen. Einlagen, Steuerregister, Urbare und Protokolle der Jörger zu Prandegg sowie Protokoll-Einlagen, Haus-, Brand- und Gabenlisten des Marktes Zell im Greiner Archiv (im OÖ. Landesarchiv) und ab 1620 die Kirchenmatrikeln geben uns ihre Namen und auch den Standort ihrer Wohnstatt bekannt. Die älteste Baderwerkstätte befand sich im Haus Nr. 9 am Ausgang des Marktes an der Straße nach Brawinkl (heute Tischlerei Wögerer), zu der auch der Baderstadel zwischen Nr. 9 und Nr. 10 gehörte.

In diesem damals kleinen und ebenerdigen Häuschen, wie es uns noch eine Zeichnung des Marktes um 1826 (siehe Abb. 1) zeigt, beschäftigten sich die Bader und Wundärzte mit Barbieren, Haarschneiden, Zähnereissen, Ansetzen von Egeln und Schröpfköpfen zum Aderlaß, Verbinden von Wunden und Bereiten von Tränklein, Salben, Pflastern und Teesorten und dem Heizen der Badstube, für die sie das Wasser vom vorm Haus fließenden Kettenbach holten. So hatten sie es als Lehrjungen und Gesellen bei einem Meister erlernt, waren dann etliche Jahre auf der Walz und waren nach Ablegung der Prüfung vor einem Syndikus und nach Heirat mit einer Baderstochter oder -witwe selbständige Meister geworden. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurden die Bader und Wundärzte durch Chirurgen und praktische Geburtshelfer verdrängt, die eine ärztliche Schule besucht hatten, die aber dann auch noch vom Volk als Bader bezeichnet wurden, als sie schon längst ihre Badestuben geschlossen hatten.

1527, 1537 und 1544 nennt die Jörger-Einlage des Marktes Zell (L. A.) den Bader *Georg Kholler* auf dem Haus 9, der für die Badestube 2 d zu dienen hatte. Im Urbar 1527 und 1537 (L. A.) scheint zugleich mit *Kholler „Lienhart Pader“* auf dem Haus Nr. 4 (damals zwischen

Nr. 13 und Nr. 14) oder dem Haus Nr. 14 auf, der für Haus und Garten sowie für einen Luß im Weingarten 3 d diente. Nachdem nicht anzunehmen ist, daß zwei Bader zugleich im Markt wirkten, könnte es sich mit der Bezeichnung „Pader“ um einen Familiennamen handeln.

1583 scheint im Jörger-Urbar (L. A.) der Bader *Paul Khüeffl* auf, der für Bad und Grund 5 fl diente. In ihm sehen wir wohl den Vater des 1624 in Neumarkt i. M. lebenden Baders *Jakob Khieffl*, der als Bader von Lasberg am 6. August 1626 in der Schlacht bei Kerschbaum auf Seite der Bauern erschlagen wurde, wie das Totenbuch von Lasberg berichtet.

1600 erwähnt das Urbar des Marktes Zell (L. A.) den Bader *Wolfgang Khiernstainer*, der 5 fl diente. 1625 starb in Zell der Bader *Andreas Khiernstainer*, sicher der Sohn des Vorigen. Nach dessen Tod wurden laut Protokollbuch des Marktes (L. A.) für sein 1622 geborenes Söhnchen *Thomas* zwei Vormünder bestellt, die bestätigten, daß er, der in erster Ehe mit einer *Maria* verheiratet war, 1616 seiner zweiten Frau *Agnes* angetraut wurde und das Hochzeitsmahl beim Brauer und Wirt *Paul Granich* (auf 20) abgehalten hatte. Die 1626 im Totenbuch aufscheinende „alte Köppl“ war bei ihm Badedirn. In diesem Jahre ließ sich, wie *Stelzmüller* in seinem „Heimatbuch des Marktes Zell bei Zellhof“ berichtet, *Hans Maximilian Jörger* auf *Prandegg* bei ihm drei- bis viermal schröpfen, wofür er 15 Kreuzer bezahlte.

Die Witwe *Agnes Khiernstainer* heiratete 1626 in Schönau den dortigen ledigen Bader *Johann Matheus (Matthaus)*, der sich in Zell niederließ. Das Protokollbuch des Marktes berichtet darüber: „Heut dato den 20 October 1626 Jar khombt *Hannß Matthaus*, Pader allhie, vnnd nimbt das Haus an die Handt, vnnd wierdt *Ime* das Lechen mit disem *Vüerhalt*, das er als Bürger mit einer Burgerschaft heben vnnd legen will, vnnd alle Last tragen helffen, auch der gerichtlichen Obrigkeit allen billichen gehorsamb leisten welle, darauf er *Hannß Matheuß* dem Richter angelobt...“ Er zog aber bald darauf nach Naarn, wo er sich noch zweimal verehelichte und 1679 starb.

1631 nennt das Jörger-Urbar als Bader in Zell wieder einen *Wolfgang Khiernstainer*, sicher

einen Sohn des Andreas aus erster Ehe, der für Haus und Gewerbe 5 fl diente.

1648 folgt ihm als Wundarzt und Bader *Johann Ehrentraudt*, der Sohn des Baders Hans E. und der Barbara in Schwertberg und des Stammvaters von 11 Badern, Chirurgen und Medizindoktoren, die in Freistadt, Neumarkt i. M., Perg, Reichenthal, Schwertberg, St. Georgen a. d. Gusen und Zell wirkten. Ehrentraudt hatte im selben Jahr in St. Georgen a. d. G. Anna Wörl, Tochter des dortigen Baders Sebastian W. und der Klara, geheiratet, die 1657 in Zell starb. Seine zweite Frau wurde die Ledererstochter Christine Peitl aus Schwertberg, die 1662 verschied, worauf er als dritte Frau die Ledererstochter Anna Maltchnig von Zell Nr. 42 heimführte. Beim Marktbrand am 31. Mai 1653 brannte sein Haus ab, das laut Brandstättenverzeichnis von Zell aus dem Jahre 1655 wieder aufgebaut wurde. Er diente für einen Luß aus den Stockgründen (den Gründen des ehemaligen Edelsitzes der Tannböcke) 4 fl. 1674 starb er mit 50 Jahren.

Die Witwe Anna ehelichte im selben Jahr den Bader *Franz Landsteiner*, einen Zollaufschlägersohn aus Langschlag in NÖ., der aber nur bis 1680 in Zell aufscheint und vom Bader *Johann Christoph Hueber* abgelöst wurde, dessen Herkunft nicht bekannt ist. In erster Ehe war er mit einer Maria verheiratet, die 1694 in Zell starb, worauf er noch im selben Jahr eine Maria Theresia Perger aus Zell heiratete. Er bewirtschaftete aus den Stockgründen drei Lusse im Riglfeld, einen zu 2 und zwei zu 1 Tagwerk, für die er 8 fl diente. 1721 starb er als Ratsbürger mit 61 Jahren.

Von seinen 10 Kindern folgte ihm als Bader und Wundarzt der erste Sohn aus erster Ehe, *Tobias Hueber* (geboren 1690 in Zell), der 1721 die Wirtswitwe Katharina Dorn aus Schönau, eine geborene Reisinger vom Hofmairgut in Ruttenstein, heiratete. Er spielte im Zeller Hexenprozeß eine Rolle. So hatte er die 1729 als Hexe verdächtige und 1730 hingerichtete Bäuerin Magdalena Grillenberger vom Wagenlehnergut in Aich und deren auch eingezogene Tochter Maria zu untersuchen und fand am Leibe der Mutter „verdächtige Massen und Zeichen“ und bei der Tochter „eine abscheuliche Krankheit“. Als auch der

Sohn der Wagenlehnerin, Jakob, gefangen wurde, stellte Hueber an seiner Rechten „ein verdächtiges, langleretes Maserl“ fest. Den Bruder des Jakob, Matthias, der auch der Hexerei verdächtig war, fand man tot im Kerker zu Zellhof auf. Hueber konstatierte, daß dessen „Genackh wurtz ab“ sei und es ihm „der leidige Satan abgetruckhet habe“ (Zeller Hexenprozeß im Greiner Archiv, L. A.).

1729 tauschte Tobias Hueber laut Inventar- und Briefprotokoll des Marktes Zell 1682–1738 (Landgerichtsakten im L. A.) das Baderhaus Nr. 9 gegen das Haus Nr. 22, am unteren Marktplatz an der Straße gelegen, vom Handelsmann Meldhior Stöger und seiner Frau Susanna gegen eine Aufgabe von 50 fl ein (heute Kaufhaus Kürmayr). Er erwarb vom Vorbesitzer auch „einen Garten oder eine Poyndten“ an der Straße gegen die Knechtmühle um 100 fl. Seine Baderwiese, am rechten Ufer des Kettenbaches vom Haus Nr. 9 flußaufwärts gelegen, kam ebenfalls zum Haus Nr. 22. Der Baderstadel verblieb jedoch beim Haus Nr. 9, bis er 1738 ans Haus Nr. 10 verkauft wurde. Die Badergerechtigkeit wurde aufs Haus Nr. 22 überschrieben, und das Wasser für die Badestube konnte nun dem hölzernen Wasserkar am unteren Marktplatz entnommen werden, das laut Protokollbuch 1630 bei 4 Zimmerleuten „angedingt“ worden war und erst später durch ein steinernes ersetzt wurde, das die Neuzeit entfernte.

Tobias Hueber bekam auf sein Ersuchen vom Rat ein Attest ausgestellt, worin bestätigt wurde, daß sein Bruder Johann Franz Hueber (geb. 1705) ehelich geboren sei. Dieser mußte es nämlich bei seiner Verhehlung mit der Feldscherswitwe Barbara in Frickenhausen bei Würzburg vorweisen, wo er sich als Chirurg niederließ (Protokollbuch). 1755 starb Tobias Hueber. In dem vom Rat aufgenommenen Inventar scheinen laut Briefprotokoll 1682–1768 des Marktes auf: 1 Medizinkasten, 1 Kräuterkasten, 1 Barbierzeug, 1 Aderlaßzeug, 2 Schröpfstöckeln und 2 Messingmörser sowie 1 Pferd, 3 Kühe und verschiedene landwirtschaftliche Geräte.

Durch den Tod Huebers kam die Witwe Barbara in arge Bedrängnis. Laut Briefprotokoll hängte ihr der Rat Ende 1755 einen Gerichtsprozeß an, weil sie „bei der Erbtheilung eine

beträchtliche Summe (nämlich 500 fl) boshaft und sträflicherweis auf die seithen gebracht“ hatte. Sie mußte daher ihrer Schwägerin, der Weberswitwe Theresia Ginhör (richtig Rosina!), einer Schwester ihres Mannes, 152 fl nachzahlen. Aber nicht genug damit: Rat und Herrschaft wollten nun den Bader *Unger* aus Urfahr einstellen und ihm Baderhaus und Grund verleihen. Die Witwe sollte sich binnen 6 Wochen ein anderes Quartier suchen. Unger hatte nichts Eiligeres zu tun, als den bei ihr um 18 Kreuzer Wochenlohn arbeitenden Gesellen *Matthias Ramsperger*, einen Wagnerssohn aus Memmingen in Schwaben, „abzuschaffen, weil er seine Unerfahrenheit in seiner Profession bei manchen Patienten an den Tag gelegt habe“. Obwohl dieser der Witwe schon die Ehe versprochen hatte, zog er es vor, dem Druck zu weichen, und ließ sich als Bader in Weitersfelden nieder, wo er 1816 starb. Vielleicht spitzte auch der *Bataillons-Feldscher Maximilian Hart* beim k. k. *Wolffenbüttelschen Infanterie-Regiment* auf die Baderstelle in Zell, der dort 1756 die *Binders-tochter Magdalena Küefahrt* heiratete. Aber die Witwe *Hueber* gab nicht auf. Sie legte Rekurs beim *Kreisamt Mühlviertel* in *Freistadt* und beim *Pflegamt Zellhof* ein. Der *Vorsteher* der *Baderschaft* in *Freistadt* erinnerte hierauf Rat und *Pflegamt* an den Artikel 12 des k. k. *Privilegiums* aus dem Jahre 1747, der besagte: Wenn ein *Meister* oder eine *Meisterin* mit Tod abgegangen sei, könne die *Werkstatt* dem überlebenden Teil im *Wittibstand*, soviel es das *Handwerk* betrifft, erhalten bleiben, falls sich die *Person* ehrlich und „frümblich“ erzeige. Außerdem wurde dem *Marktrichter*, dem *Gastgeb Kapeller* auf der *Hoftaferne* 49, geraten, den *Bader Unger* abzuschaffen, da er viele Jahre in *Urfahr* ohne *chirurgisches Examen* und *Badergerechtigkeit* als ein „Fröther“ gearbeitet hatte (*Archiv Prandegg-Zellhof*, *Schachtel* 299, L. A.).

Rat und *Pflegamt* mußten zurückziehen, und die *Witwe* heiratete 1756 den *Chirurgen Peter Franz Holzheu (Holzhey)*, den 1732 geborenen Sohn des aus *Ottobeuren* in *Schwaben* stammenden *Baders Peter H.* in *Schwertberg* und seiner zweiten *Frau Maria Theresia Kremer* aus *St. Florian*, der der *Stammvater* von 10 *Badern*, *Wundärzten*, *Chirurgen* und *Medizindoktoren* wurde, die

in *Aigen a. d. Mühl*, *Gramastetten*, *Marchtrenk*, *Schwertberg*, *St. Thomas am Blasenstein*, *Walddhausen* und *Zell* wirkten. Nach der *Maria-Theresianischen Fassion* (L. A.) besaß *Holzheu* in *Zell* aus den *Stockgründen* 4 *Tagwerk Acker* im *Riglfeld*, worauf er 2 *Metzen Korn*, 4 *Maßl Gerste*, 2 *Metzen* und 8 *Maßl Hafer* und 2 *Maßl Haar (Flachs)* anbaute. Seine *Ernte* betrug 8 *Metzen Korn*, 1 *Metzen 8 Maßl Gerste*, 6 *Metzen Hafer* und vom *Haar* 8 *Pfund Linset*. Auf einem *Vierteltagwerk Wiese* konnte er eine *Kuh* halten und erntete 2 *Zentner Heu*, das auf dem *Rücken* nach *Hause* getragen wurde. Den *Zehent* erhielt zu zwei Drittel die *Herrschaft Baumgartenberg* und zu einem Drittel die *Herrschaft Riedegg*. An die *Herrschaft Prandegg* zahlte er zudem an *Haus- und Grundstücksdienst* 1 fl 9,5 Kr. und 2 fl 31,5 Kr., an *Rüstgeld* 2 fl 46 Kr. und dem „*gmainen Markht*“ *Zell* an *Anschlag* 2 fl 30 Kr., das *Pfingstwachgeld* zu 12 Kr., das *Weihnachtswachgeld* (für die *Nachtwächter*) zu 12 Kr. sowie das *Wegmachergeld* zu 3 Kr. Der *Nutzen* vom *Haus* war auf 4 fl, der vom *Gewerbe* auf 51 fl geschätzt. Der *Kaufwert* von *Haus* und *Gewerbe* betrug 250 fl. Nach dem *Tode* der *Frau Katharina* heiratete *Holzheu* 1761 die *Perger Bäckerswitwe Theresia Gültlberger*, eine geborene *Mayer* von der *Klausmühle*. Der *Pfarrkirche* zu *Zell* schuldete er ein *Darlehen* von 50 fl (*Urbar* der *Pfarrkirche*, L. A.).

1768 verkaufte *Holzheu* das *Haus* 22 an den *Wundarzt Martin Stiglbauer* und dessen *Frau Anna Maria*, der aber schon 1770 nach *Mühlacken* zog, so daß es wieder an *Holzheu* zurückfiel, der aus unbekanntem Gründen die *Badergerechtigkeit* verloren hatte und, als das *Haus* 1774 der *Grießler (Krämer) Josef Schmid* um 250 fl kaufte, diese auf dem *Haus* gelöscht wurde. *Holzheu* zog nach dem *Tode* des *Baders Josef Mayr* nach *St. Thomas am Blasenstein*, wo er schon 1777 als *bürgerlicher Bader* starb. Die *Witwe Theresia* heiratete 1782 in *Zell* den *Weber Leopold Rudlstorfer*.

Um diese Zeit hatte das *Bad* beim *Hedwigsbründl* einen großen *Zulauf*, dessen *radonhältiges Wasser* man damals schon schätzte. Als „*Bademeister*“ bedienten um 1760 der *Schneider Anton Jager* und ab 1789 sein *Schwiegersonn Leopold Praher* die *Heilungsuchenden*. Doch bald

versiegte der Zustrom der Gäste, und Praher ließ sogar die ihm überlassene Bründlkapelle abreißen (vgl. Stelzmüller, Heimatbuch).

Als am 15. Juni 1769 das Haus 65 an der linken Marktplatzseite abbrannte, zog sein Besitzer, der Handelsmann Jakob Zellinger, aus dem Ort, ohne sich um die Brandstätte zu kümmern. Der Markt baute das Haus (siehe Abb. 2) um 267 fl auf und verkaufte es 1775 dem Wundarzt *Christian July* (vgl. Stelzmüller). Er war der Sohn eines Schafhalters aus Wartberg bei Preßburg und 1764/65 in St. Oswald bei Freistadt tätig, wo er 1764 Maria Franziska Deitlhauser, die Tochter des Baders Simon Thaddäus D. und der Elisabeth Katharina aus Kefermarkt, geheiratet hatte. Das von ihm erworbene Haus 65 hatte einen Hausgarten und einen Luß rechts von der Tragweiner Straße vor dem Haus 74 bei der Knechtmühle, 46 Klafter lang und 13 Klafter breit. Die Ernte betrug 6 Metzen Korn, 6 Metzen Hafer und etwas Heu. Den Zehent faßte das Marktpital in Zell zu zwei Drittel und die Herrschaft Riedegg zu einem Drittel. An landesfürstlichen Abgaben waren 6 Rüstgelder in der Höhe von 13 fl, der Pfennigbeitrag von 34 Kr. 2 d, der Viehaufschlag von 11 Kr. und das Weggeld zu 13 Kr. zu entrichten. Die Grundherrschaft Prandegg hob ferner 1 fl 9 Kr. 2 d Landsteuer und 2 fl 3 Kr. 2 d an ordentlichem Dienst ein und schrieb als Robotleistung einmal im Jahr ein Schnittergeld von 7 Kr. und das Mitgehen bei der Jagd vor. Nach dem Gabenbuch des Marktes 1767 (L. A.) war das Haus auf 200 fl und die Badergerechtigkeit auf 100 fl geschätzt.

1780 wollte July das Haus dem Badergesellen Johann Kornmiller in Lambach verkaufen, der aus Strengberg in NÖ. stammte, überlegte es sich aber wieder anders und veräußerte es um 400 fl an den Badergesellen *Ulrich Guth* aus Wellding unter der Herrschaft Ginsberg in Schwaben. (Joseph. Lagebuch). Dieser heiratete 1780 in Zell die Hofwirthstochter Klara Öller aus Windhaag bei Perg und wurde bald Ratsbürger. Das Kreisamt Mühlviertel in Freistadt forderte ihn 1789 auf, sich binnen 4 Wochen der vorschriftsmäßigen Prüfung zu unterziehen oder auf seine Kosten einen Provisor einzustellen (Baderschriften im Stadtarchiv Freistadt, L. A.). Dem dürfte er nicht nachgekommen sein, denn noch im selben

Jahr veräußerte er das Haus an den Chirurgen *Michael Mittelmann* und seine Frau Eva Rosina, der es, nachdem es am 31. August 1800 dem Marktbrand zum Opfer gefallen war, 1802 an den Wundarzt *Johann Michael Dannegger* (*Donnegger*) aus Linz verkaufte, der im selben Jahr sein Zeugnis bei Dr. Steininger in Linz erworben hatte. Seine Gesellenzeit dürfte er in Böhmen verbracht haben, da er 1802 in Zell die aus Prag stammende Hofrathstochter Ludmilla Anna Wirt von Wehrenfels heiratete, die aber schon 1815 starb, worauf er Anna Gansinger aus St. Georgen am Fillmannsbach heimführte.

Wie sehr in dieser Zeit das Pfuscherwesen blühte, zeigt folgender Fall aus dem Zellhofer Archiv (Schachtel 229, L. A.): Das Pfliegergericht Zellhof erhielt 1809 die Anzeige des Kreisphysikusses Dr. Schober in Perg, daß der Landwirt Michael Strasser am Kleinpühriergut in Tragwein den Landwirt Karlinger aus Gutau und einen 20jährigen Burschen aus Pregartsdorf bei sich behandle. Der Marktrichter von Tragwein bekam den Auftrag, mit dem Gerichtsdiener bei Strasser alle Medikamente und Instrumente zu beschlagnehmen. Der Zeller Wundarzt Dannegger mußte den Inhalt von Gläsern und Büchsen untersuchen und stellte fest: In einem Glas sei Kampfer, in einer Büchse ein „Wunderbalsam“, den er als Steinöl erkannte, und in einer anderen eine mit Terpentin versetzte Schmiere. Ferner fand er ein Pflaster, aus unbestimmbaren Bestandteilen hergestellt, und ein grünliches Pulver, das er aus Käsepappeln, Frauenmantel und Benediktenkraut bereitet analysierte. Vor Gericht gestellt, gab Strasser bekannt, daß sich der Bursche in den linken Fuß gemäht habe. In den Büchsen befände sich ein Wunderbalsam und ein Wurmpflaster mit Wagenschmiere (!) versetzt. Das Pflaster sei ein Salbenpflaster für offene Wunden. Mit dem grünen Pulver sei der Schaden einzustauben. Auf die Frage, ob er Instrumente hätte, sagte Strasser: Wenn geschnitten werden solle, so nähme er eine Schere oder wetze ein Messer, bis es schneide. Für die Behandlung des Burschen verlange der Bader zu Gutau 60 bis 80 fl, während er sich mit 15 fl begnüge. Ihm sei noch kein Patient gestorben. Auch hätte er schon einen Bauer aus Rechberg geheilt, dem ein Baum den Fuß abgeschlagen hatte. Die Kenntnisse habe er von

seinem Vater, der über 50 Jahre praktiziert und sein Können in 9 Jahren als Soldat gesammelt hätte. Über den Ausgang der Verhandlung ist nichts bekannt.

Daß auch das Beschwörungswesen noch im Schwang war, zeigt uns der Fall im selben Archiv, daß 1780 die Herrschaft Zellhof dem ledigen, berufslosen Matthias Moser, dem seiner „hinfallenden Krankheit“ mit Medikamenten nicht beizukommen sei, einen Reisepaß nach Regensburg ausstellte, damit er dort seine Zuflucht zum hochfürstlichen Hofkaplan P. Gassner nehmen könne.

Dannegger starb 1823 mit 52 Jahren. Die „Madam“ Dannegger heiratete 1824 den Wundarzt *Johann Donth*, der 1798 in Steyregg geboren war und 1823 in Wien sein Diplom erworben hatte. (Sein Bruder Josef Donth war 1825 Wundarzt in Liebenau). Johann Donth starb aber schon 1833, während ihn die Witwe 13 Jahre überlebte. Sie hatte aber schon 1833 das Haus Nr. 65 dem Chirurgen *Alois Viertner (Fiertner)* verkauft. Er war der 1802 geborene Sohn eines Leinenwebers in Frankenburg, der an Sonn- und Feiertagen als „Brotsitzer“ auf dem Marktplatz für die Bäcker Brot feilhielt. Alois Viertner dürfte früher als Provisor in Ort am Traunsee gewirkt haben, da er dort 1833 die Rentmeistertochter Anna Doppelmair geheiratet hatte, die aber schon 1847 in Zell starb. Die zweite Ehe ging er in der Stadtpfarrkirche Linz mit der Leinenweberstochter Maria Pieringer ein, die ihm das Haus Nr. 45 auf der rechten Marktplatzseite als Heiratsgut mitbrachte, so daß er nun Besitzer von zwei Häusern war. Sein Arztdiplom hatte er 1829 in Salzburg erworben. Im Zunftarchiv des OÖ. L.A. (Schachtel 3) finden wir von ihm eine Eingabe an das Chirurgische Gremium in Linz aus dem Jahre 1869, in dem er flehentlich um Hilfe bittet, weil er krank sei und ihm beim Marktbrand am 30. April 1869 beide Häuser abgebrannt seien, so daß er die gesamten Vorräte verloren habe. Man möchte für ihn unter den Ärzten und Wundärzten des Kronlandes Oberösterreich eine Sammlung veranstalten oder bei der Statthalterei eine Sammlung beantragen. Letzteres Amt erklärte, eine Sammlung für eine Einzelperson sei nicht möglich. Dem Gremium wurde geraten, Viertner eine namhafte Spende

zu senden, worauf er ganze 10 fl erhielt. Beide Häuser wurden wieder errichtet, Nr. 45 als Spitzgiebelhaus und Nr. 65 in der heutigen Form. Letzteres war nach dem Brand der Volksschule am 26. August 1846 die Wohnung des Schulleiters Waldenberger, bis er sich 1850 das Haus Nr. 57 kaufte, wo die Schule provisorisch untergebracht war. Viertners Tochter Aloisia Hedwig heiratete den Wundarzt Anton Stolz in Offenhäusen. Drei seiner Söhne sowie seine erste Frau waren an der Lungensucht gestorben. Er selbst verschied 1870.

Kurze Zeit dürfte hierauf als Provisor *Sigmund Lehr* in Zell gewirkt haben (vgl. Guggenberger, Ärztechronik), der 1877/78 in Weitersfelden und 1879/1918 in Windhaag bei Freistadt als Arzt wirkte. Das Haus Nr. 45 kaufte der Zimmermeister Anton Spendlingwimmer, der es 1909 villenartig umbaute. Seit 1961 dient es, wieder umgebaut und nach hinten vergrößert, als Gemeindehaus.

Das Haus Nr. 65 aber erwarb 1871 der Arztprovisor *Anton Mayr* (siehe Abb. 3) in Lasberg, der dort im selben Jahr die Hammerschmiedtochter Viktoria Müller aus Siegeldorf ehelichte. Mayr, der älteren Zeller Generation noch in guter Erinnerung, war als Bauerssohn 1846 in Ozigen in der Pfarre Frankenburg geboren worden. Im öffentlichen Leben des Marktes entfaltete er eine ersprießliche Tätigkeit. So war er Ortschaftsinspektor, 1901 Mitbegründer und Obmann der Feuerwehr und Verwalter des herzoglichen Markspitals und als solcher Träger des dem Herzog-Sachsen-Ernestinischen Hausorden angeordneten Verdienstkreuzes. Er starb als Gemeindefeldarzt von Zell und Pierbach und Ehrenbürger beider Gemeinden 1916. Seine Frau Viktoria war bei Kindern beliebt, denn wenn sich eines bei Mayr einen Zahn ziehen ließ, tröstete sie dann den Schreier mit einem „Stanitzl“ voll Zuckerl, wie es der Schreiber dieser Abhandlung selbst noch erlebte. Sie starb 1921 mit 74 Jahren. Die Grabstätte in der Mitte der westlichen Friedhofwand wurde erst 1978 anderweitig belegt. Das Haus Nr. 65 erbten gemeinsam der dritte Sohn, der Jurist Maximilian Johann Mayr (Chorleiter der Männerliedertafel und ein vorzüglicher Chorgeiger) und der vierte Sohn, MR. Dr. Emil Karl Mayr, Werksarzt in Kapfenberg,

der mit Anna Giuliemo verehelicht war und 1954 starb. Dessen Sohn Dr. Emil Mayr ist Chefarzt in Kapfenberg.

Unterhalb des „Doktorhauses“, Nr. 65, das 1932 in fremde Hände geriet, entdeckte man 1925 als Antrittstein die verschollene Prangersäule aus dem Jahre 1574 mit dem Jörger-Wappen und stellte sie in der Nähe des Hauses auf (siehe Abb. 2). Der hiezugehörige Roland („das Prangermandl“) wurde 1955 beim Abbruch des Hauses Nr. 47 gefunden, wo es verstümmelt nach dem Brand 1869 oberhalb der Haustür eingemauert wurde. Wiederhergestellt setzte man es 1961 auf die Säule.

Mit Mayr war in Zell der letzte Wundarzt gestorben. Von allen in dieser Arbeit angeführten Badern und Wundärzten sind in der „Oberösterreichischen Ärztechronik“ von Dr. Guggenberger nur Ehrentraudt, Holzheu, Donth, Viertner, Lehr und Mayr kurz erwähnt.

Den ärztlichen Dienst versahen von nun an Me-

dizindoktoren, und zwar ab 1917 MR. Dr. Karl Dückelmann aus Tragwein, der im Haus Nr. 20 ordinierte, und 1920 der aus Pottenbrunn in NÖ. stammende ehemalige Schiffsarzt Dr. Franz Mayer in dem ihm gehörigen Haus Nr. 67, der 1951 in Pregarten starb. Ihm folgte 1937 Doktor Viktor Gruber aus Linz, der erst im Haus Nr. 67 ordinierte und sich dann das Haus Nr. 108 erbaute. Er starb als Gemeindefarmer und Ehrenbürger von Zell und Pierbach 1974. Die Praxis übernahm sein Sohn Dr. Gottfried Gruber, der seit Eröffnung der Kuranstalt „St. Hedwig“ Badearzt ist.

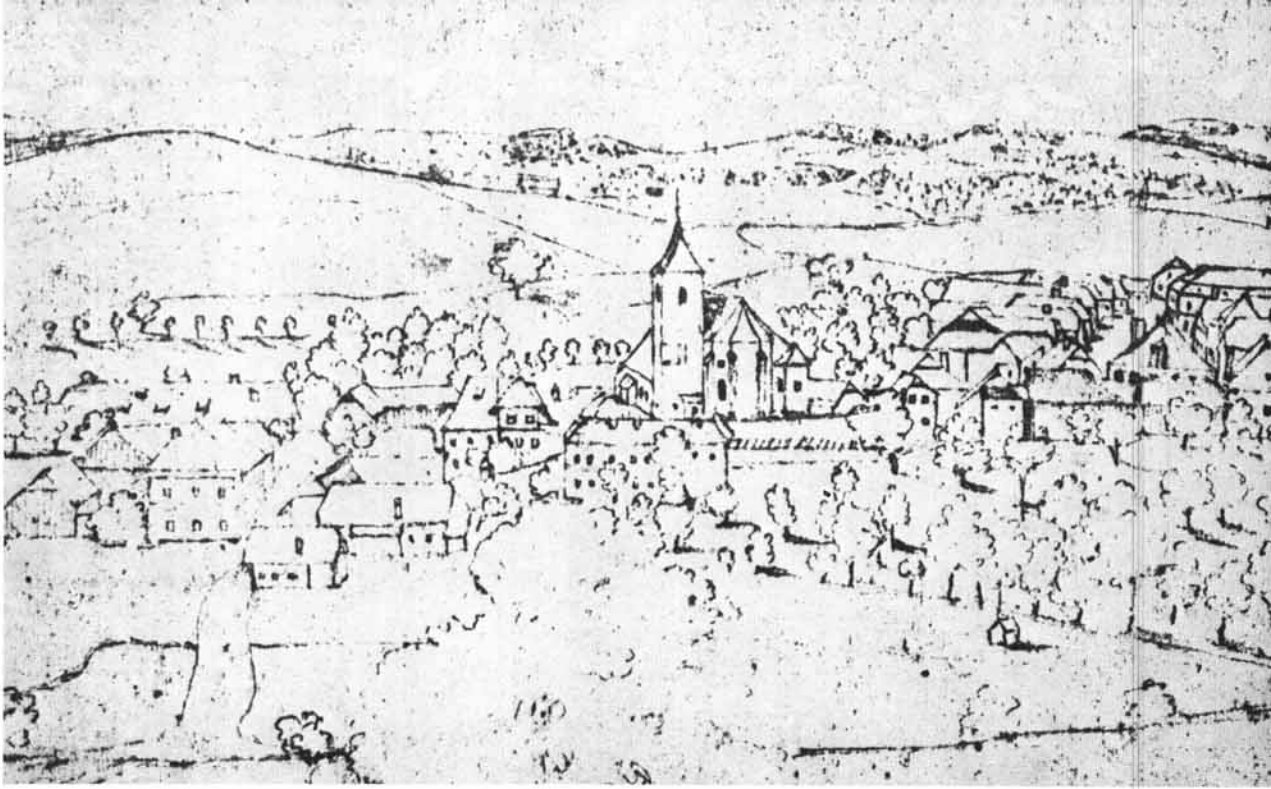
*Weitere Quellen:*

Josephinisches Lagebuch und altes Grundbuch der Herrschaft Prandegg-Zellhof (L. A.).

Kirchenmatrikeln Zell.

Heider, Regesten der Kirchenmatrikeln der Pfarren Lasberg, Naarn, St. Georgen a. d. Gusen, St. Oswald bei Frelstadt, St. Thomas a. Blasenstein, Schwertberg, Schönau i. M. und Zell (L. A.).

Mitteilungen der Pfarrämter Lasberg und Frankenmarkt.



Zu: R. Ruttmann, *Bader und Wundärzte in Bad Zell*

Abb. 1: Der Markt Zell, nach einer Zeichnung um 1826; links unten das Baderhäuschen, Zell Nr. 9.

Abb. 2: „Doktorhaus“ in Zell b. Zellhof Nr. 65; davor die Prangersäule.

Abb. 3: Anton Mayr, der letzte Wundarzt in Zell. Aufn. J. Hofbauer, Wien, um 1900.

